

erkenntnis und die Gründe dafür. — Wahrer Realismus und wahrer Idealismus niemals in einem Menschen vereinigt. Nur in der Persönlichkeit Christi sind alle Hemmungen der Erkenntnis überwunden. — „Könnet Ihr den Becher trinken, den ich im Begriffe bin zu trinken?“ —

Die Nachwirkungen der religiösen Kultur im modernen Menschen. — Nietzsches Aufforderung zu konsequenter Kritik. — Die zunehmende Auflösung aller festen Wahrheiten. — Konsequenzen. —

2. Ist die Entfaltung der Persönlichkeit mit der Anerkennung einer Autorität vereinbar?

51

Die Stellung der modernen Seele zur Autorität. — Ist Ehrfurcht mit Selbstbestimmung vereinbar? — Die Unklarheit der modernen Begriffe von Freiheit und Persönlichkeit. — Nur die Religion hilft uns zu unserem wahren Selbst. — Wer nur an sich selbst glaubt, kommt nie zu höheren Einsichten. — „Credo ut intelligam“. — Die Hingebung an eine höhere Wahrheit befruchtet und steigert das persönliche Leben. — Wer die wahre Autorität nicht anerkennt, verfällt der Autorität der Tages- und Modegrößen. — Echte Kultur beruht auf Ehrfurcht. — Der bloße Individualismus führt zur Herrschaft des „Bildungsphilisters.“

II. Individualismus und kirchliche Autorität.

1. Die Unzulänglichkeit der bloß individuellen Bibelinterpretation

67

Die Unentbehrlichkeit einer autoritativen Interpretation der Bibel. — Eine christliche Kultur ist ohne feste kirchliche Ordnungen nicht möglich. — Die Herrschaft der bloßen individuellen Bibelinterpretation zieht alle Geheimnisse zur platten Begreiflichkeit herunter. — Das christliche Ideal wird dann zum bloßen Reflex der individuellen Meinung. — Mangel an objektiver Behandlung des „Kulturproblems der Kirche“.

2. Freie Forschung und intellektuelles Gewissen

76

Falsche Auslegung des intellektuellen Gewissens bei den Modernen. — Die Idee der Selbstbestimmung muß durch die Idee der richtigen Selbsteinschätzung ergänzt werden. — Der berechtigte Kern des intellektuellen Gewissens stammt aus dem christlichen Gewissen. — Die Erkenntnis der Grenzen des bloßen kritischen Verstandes in der Erfassung religiöser Probleme gehört auch zur intellektuellen Gewissenhaftigkeit. — Grenzüberschreitungen auf beiden Seiten. — Parkers Charakterisierung der radikalen Bibelkritik. — Die Bedeutung der Textkritik. — Die Gefahren der falsch verstandenen „Wissenschaftlichkeit“. — Goethe über die individualistische Zersetzung in der neueren Kultur. — Der isolierte Intellekt und die Einheit der Seelenfunktionen. — Die Leugnung der historischen Existenz Christi — ein charakteristisches Symptom abstrakter und isolierter Verstandestätigkeit. — Drews Buch „Die Christusmythe“. — Die kirchliche Autorität und die Grenzprobleme der Biologie. — Wissenschaftlicher Dilettantismus in Weltanschauungsfragen. — Driesch's Urteil über den Monismus. — Individuelle und „sozial organisierte“ Erkenntnis. — Der kirchliche Forscher *prinzipiell* nur dort gebunden, wo er Probleme berührt, denen der isolierte Intellekt allein gar nicht gewachsen ist. — Die Bedeutung der christlichen Religion für die wissenschaftliche Kultur. — Jakob Burkhardt über die religiösen Grundlagen der Wissenschaft.

3. Kirchliche und staatliche Autorität 105

Kulturelle Notwendigkeit einer vom Staate unabhängigen Institution zur Bewahrung und Pflege der religiös-sittlichen Ideale. — Das Problem der geistig-sittlichen Inspiration des Staates. — Die Verdienste der christlichen Kirche um den Staat. — Die Religion erst schafft dem Staate zuverlässige Gewissen. — Cardinal Mannings Schrift über Cäsarismus und Ultramontanismus. — Das Christentum und die Gefahren der demokratischen Staatsallmacht. — Der Machiavellismus verkennt die *realpolitische* Bedeutung und die sozial-konstruktive Kraft des christlichen Gewis-

sens. — Die Bedeutung einer vom Staat unabhängigen Kirche für die sittliche Erziehung. — Eine bloß staatliche Moralpädagogik ist den Aufgaben wahrer Charakterbildung nicht gewachsen. — Die Formen der Verbindung von Staat und Kirche können wechseln — prinzipiell ist eine weltliche Gesellschaft ohne inspirierende geistliche Ordnung unmöglich. — Macaulay über die historische Größe des Papsttums.

III. Kirchliche Autorität und kirchliche Freiheit.

1. Universalität und Separation . . . 125

Inwieweit ist heute in der Betätigung der kirchlichen Autorität alle individualistische Einseitigkeit ausgeschlossen? — Rein psychologische und soziologische Behandlung dieser Frage. — Die drohende Einschränkung des universellen Geistes in der kirchlichen Kultur. — Die Zentralisation der päpstlichen Autorität bedarf der Gegenwirkung durch weit mehr kirchliche Freiheit im Nebensächlichen. — Die Gefahren der Gruppendiktatur in der heutigen Kirche. — Der Modernismus des 17. Jahrhunderts. — Konzentration der Autorität ohne Expansion der individuellen Kräfte. — Nicht der mittelalterliche Geist, sondern der reglementierende und schematisierende Geist des neueren Staatswesens zu mächtig im heutigen kirchlichen Leben. — Die Furcht vor dem „Verdächtig-Werden“. — Notwendige Reform in der „Pädagogik der kirchlichen Disziplin“. — Mangelnde Kultur des kirchlichen Zusammenlebens. — Franziskus und Dominikus.

Die Ursache der gegenwärtigen Zustände liegt hauptsächlich in der Rückwirkung der protestantischen Separation auf die Kirche. — Übertriebene Abschließung gegen die durch die Separation kompromittierten religiösen Kulturelemente. — Daraus folgender weiterer Abfall. — Rückblick auf die erste Kirchenspaltung und ihre Wirkung auf die abendländische Kirche. — Allseitiger Ausdruck der christlichen Wahrheit im kirchlichen Leben nur durch Wiedergewinnung der abgefallenen Kulturelemente möglich. —

Rückgang der Glaubenspropaganda in der römischen Kirche. — Wahre und falsche Universalität. — Expansion und Absorbierung. — Nur die Ausweitung des äußeren Gesichtskreises der Kirche kann dem zunehmenden Abfall vorbeugen. — Mehr kirchliche Freiheit ist zur Wiederbelebung des ganzen Gehaltes der kirchlichen Tradition unerläßlich. — Ssolowiów über das „dritte Prinzip des kirchlichen Lebens“. — Die Trennung der politischen Freiheitsbestrebungen von der Kirche. — Verhängnisvolle Rückwirkung auch dieser Separation auf beide Teile. — Notwendige Revision der Stellung kirchlicher Kreise zum politisch-sozialen Freiheitsgedanken. — Notwendige Befreiung der Kirche von jeder besonderen Verbindung mit dem „ancien régime“. — Die heutige kirchliche Disziplin in ihren Methoden zu wenig von den Methoden des staatlichen Ordnungswesens geschieden. — Die Krönung Mariä, die symbolische Gleichsetzung der Kirche mit der fürbittenden Maria voll tiefen Sinnes für die ganze Methode kirchlicher Seelenführung. — Die Versöhnung von Autorität und Freiheit — eine Kulturaufgabe, die nur von der christlichen Kirche gelöst werden kann.

2. Wahre und falsche Anpassung . . . 163

Überschätzung der modernen Kultur. — Modernität kein Maßstab; die moderne Kultur voller Widersprüche. — Die moderne Verschwommenheit des Denkens über religiös-sittliche Grundfragen in besonders starkem Gegensatz zum Geiste der christlichen Religion. — Nur aus tiefstem Verständnis der kirchlichen Tradition heraus kann Brauchbares aus den modernen Errungenschaften assimiliert werden. — Irrtum der Modernisten. — Die Tonart der Reformer; Augustins Worte über schwere Konflikte ernster Männer mit der kirchlichen Autorität.

Überschätzung der modernen Produktion auf pädagogischem Gebiete; übertriebener Glaube an die Methodik. — Bedeutung der kirchlichen Geistes-schätze für den Pädagogen. — Notwendigkeit geistiger Belebung des ganzen Inhaltes der Überlieferung. —

Die Gefahren des einseitigen Intellektualismus für das ganze religiöse Leben. — Vernachlässigung des natürlichen Unterbaues der religiösen Erziehung. — Zur notwendigen Anpassung an den Fortschritt der Zeit gehört der Kampf gegen die Auswüchse im Reliquienwesen und im legendären Wunderglauben. — Die Verdienste der Bollandisten. — Schwierigkeiten in der Beseitigung volkstümlicher Vorstellungen. — Die Leichtgläubigkeit steht im Widerspruch zu dem Wesen des christlichen Wahrheitsernstes. — Die Gefahren jeder großen Gemeinschaft für den strengen Wahrheitssinn. Seelenheil und Wahrhaftigkeit.

Die notwendige Anpassung der Apologetik an den modernen Seelenzustand. — Was man von dem Geiste der altchristlichen Apologetik lernen kann. — Mangelnde psychologische Vertiefung der heutigen Apologetik. — Görres über die kommende Wiedergeburt des Geistes der kirchlichen Universalität.

Berichtigung

Auf Seite 124 muß das Motto beginnen: „tout annonce . .
